

Konjunkturkomitee

Arbeitslosigkeit steigt auf 6,5%

15.704 Menschen sollen Ende Dezember vorigen Jahres auf Arbeitssuche gewesen sein – *sollen*, weil die gestern veröffentlichten Zahlen nur provisorischer Natur sind, wie Arbeitsminister Nicolas Schmit im Anschluss des Konjunkturkomitees in einer Pressemitteilung erklärte.

Die Arbeitslosenquote stieg damit innerhalb eines Monats von 6,2 auf 6,5 Prozent. Seit Juni 2010 steigt sie wieder unentwegt. Im Vergleich zum Dezember vorigen Jahres stieg die Zahl der Arbeitslosen um 888 Personen. Im letzten Monat des Jahres 2009 lag die Quote bei 6,3 Prozent.

Berücksichtigt man die Arbeitslosigkeit im weitesten Sinne, d.h. auch die Personen, die von einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme profitieren, dann sind es insgesamt 19.729 Menschen, die eine Arbeit suchen. In diesem Fall liegt die Arbeitslosenquote bei 8,2 Prozent.

Rückgang der Kurzarbeit

Einziges Lichtblick ist wohl der stetige Rückgang der Kurzarbeit. Ende Dezember lagen 41 Anträge vor, von denen 32 einen positiven Entscheid bekamen. Voraussichtlich werden 1.062 Arbeitnehmer kurzarbeiten, vor einem Monat waren es noch 1.536.

Erziehungsminister

Mady Delvaux trifft Klaus Kessler

Erziehungsministerin Mady Delvaux-Stehres empfing gestern den saarländischen Bildungsminister Klaus Kessler zu einem Arbeitsbesuch in Luxemburg.

Die Minister haben sich gegenseitig über die aktuellen Reformprojekte informiert und ihre diesbezüglichen Erfahrungen ausgetauscht. Im Mittelpunkt des Gespräches standen die Sprachenzertifizierung an Grundschulen, der Übergang von der Grundschule zur Sekundarschule, die Schülerbewertung und -orientierung in der Unterstufe der Sekundarschule sowie die Entwicklungen im Bereich der Oberstufe des Gymnasiums.

Anerkennung von Klassenstufen

Zudem haben Mady Delvaux-Stehres und Klaus Kessler die Vorbereitung einer Vereinbarung über die gegenseitige Anerkennung von Klassenstufen und Bildungsabschlüssen in Luxemburg und dem Saarland beschlossen, die den Wechsel von Schülern zwischen beiden Schulsystemen künftig erleichtern soll.

Beispielhaft für die gute Zusammenarbeit beider Länder sind das Deutsch-Luxemburgische Schengen-Lyzeum Perl sowie das gemeinsame Projekt „Schengenschulen“ in den Grundschulen. Im Rahmen dieses Projektes wird seit 2003 ein Lehreraustausch gefördert, in dem die Austauschlehrer als Teil ihrer Dienstverpflichtung in einer Gastschule des jeweils anderen Landes unterrichten.

Gespräch mit dem Präsidenten der „Allianz von Humanisten, Atheisten & Agnostiker“ (AHA)

Hoffen auf den AHA-Effekt

Claude Molinaro

Laurent Schley, von Beruf Biologe, ist Präsident der vorigen Sommer gegründeten AHA. Wir unterhielten uns mit ihm über die Ziele der noch jungen, politisch neutralen Organisation.

Tageblatt: Was ist die AHA?

Laurent Schley: „AHA sieht sich als Interessenvertretung der Nichtgläubigen in Luxemburg, egal, ob es sich nun um Atheisten, Agnostiker oder Humanisten handelt. Wir sind der Meinung, dass deren Interessen in der Gesellschaft nicht wahrgenommen werden. Es wird immer behauptet, es gebe 96 Prozent Katholiken hierzulande, und alles ist darauf ausgerichtet: So gibt es den katholischen Religionsunterricht und die Finanzierung der Religionsgemeinschaften, wovon der größte Teil der katholischen Kirche zugute kommt. Dies scheint uns eine Diskriminierung der Nicht-Gläubigen zu sein.“

„T“: Organisationen, die nicht mit diesem System einverstanden sind, gibt es aber schon andere?

L.S.: „Ja, es gibt noch andere, wie 'Liberté de conscience' oder 'Libre pensée', mit denen wir auf jeden Fall zusammen arbeiten wollen und werden. Wir gehen jedoch weiter: Während diese vor allem die Trennung von Staat und Kirche verlangen, wollen wir auch den 'Glauben' und die 'Religion' an sich thematisieren, und alternative humanistische Zeremonien promovieren.“

Wir sind der Meinung, dass der Mensch ein natürliches Bedürfnis hat, in den wichtigen Phasen seines Lebens eine Zeremonie zu feiern, wie z.B. bei der Geburt seiner Kinder oder bei seiner Hochzeit oder dem Tod eines Nahestehenden. Man kann dies alles tun, ohne dabei an Gott zu glauben.“

„T“: Die Feiern, die Sie ansprechen, werden auch z.B. von der „Libre pensée“ im Rahmen der „Maisons de la laïcité“ erwähnt. Wie stehen Sie dazu?

L.S.: „Wir sind eigentlich der Meinung, dass es 116 'Maisons de la laïcité' im Land gibt, nämlich die Gemeinden. Und diese müssten sich eigentlich viel mehr für solche Feiern einsetzen und den Nicht-Gläubigen einen feierlichen Rahmen für nicht religiöse Zeremonien anbieten.“

„T“: Wer würde diese Feiern durchführen?

L.S.: „Gute Frage. In Deutschland und England z.B. gibt es offizielle humanistische Zelebranten, die solche Zeremonien durchführen. Das ist bei uns bis jetzt nicht geplant. In einer ersten Phase wollen wir die Leute darauf aufmerksam machen, dass solche Feiern überhaupt möglich sind. Warum soll z.B. eine Frau nicht ein weißes Hochzeitskleid außerhalb der Kirche tragen dürfen? Wir werden in naher Zukunft eine Broschüre ausarbeiten, in der wir Ideen für solche humanistische Feiern geben.“

„T“: Manchmal hat man das Gefühl, dass die verschiedenen laizistischen Organisationen nicht miteinander reden. Stimmt das?

L.S.: „Wir haben einen sehr guten Kontakt mit 'Liberté de cons-



Foto: Isabella Finzi

Präsident Laurent Schley will den Aha-Effekt bei Nicht-Gläubigen auslösen: Sie sollen sich stärker zu ihrem Nicht-Glauben bekennen

science'. Sie waren von Anfang an, über unser Projekt informiert. Zwei Mitglieder ihres Vorstandes sind auch bei uns. Bei allen Themen, bei denen wir die gleiche Meinung vertreten, arbeiten wir zusammen.“

„T“: Sie wollen das Thema Religion und Glauben also eher auf einer philosophischen Ebene angehen, und hinterfragen, was die Religion dem Menschen bringt?

L.S.: „Ja genau, bzw. die Probleme, die damit verbunden sind. Wir wollen zeigen, dass man auch ein guter Mensch sein kann, ohne an Gott zu glauben, ohne eine Religion zu besitzen. Ich beziehe mich dabei auf regelmäßige Beiträge in der katholischen Presse, wo immer wieder, mal direkt, mal nuancierter, gesagt wird, dass man als Nicht-Gläubiger ein unmoralischer, ein schlechter Mensch sei.“

Wir teilen diese Meinung natürlich nicht; wir haben eine humanistische, eine ethische Sicht der Dinge. Ethik wurde nicht von einer Religion oder den Kirchen erfunden. Es ist etwas, was der Mensch in seinem Innersten trägt und evolutionsbiologisch bedingt ist, und was Darwin schon vor 150 Jahren sagte. Es gibt natürlich Ausnahmen, es gibt schlechte Menschen.“

„T“: Sehen Sie keine Gefahr, dass aus dem Anti-Dogmatismus, den Sie propagieren, eine Art Religion wird?

L.S.: „Nein! Religionen sind Weltanschauungen, die auf Dogmen beruhen, auf dem Glauben an etwas Übernatürliches, für das es wissenschaftlich absolut keinen Beweis gibt. Wir wollen niemanden an den Pranger stellen und ihm seinen Glauben nehmen. Wir treten ein für Religionsfreiheit, die aber auch die Freiheit von Religion beinhaltet muss.“

„T“: Ist Atheismus nicht eine Minderheit von Intellektuel-

len? Wie wollen Sie die breite Masse überzeugen?

L.S.: „Wir sind der Meinung, und das bestätigt sich durch Umfragen oder in vielen Gesprächen, dass es sehr viele Leute gibt, die nicht an Gott glauben, obschon es offiziell 96 Prozent Katholiken in Luxemburg geben soll.“

Der hohe Prozentsatz auf dem Papier kommt ohnehin nur daher, dass man unmündigen Kindern kurz nach der Geburt Wasser über den Kopf schüttet und sie damit in die katholische Schublade steckt. Vielleicht ist sogar eine Mehrheit der Menschen nicht gläubig. In einer rezenten Umfrage in England gaben über 50 Prozent der Leute an, nicht religiös zu sein. Warum sollte es hierzulande anders sei? Es müssten mal in einer Umfrage die richtigen Fragen gestellt werden. Ich bin überzeugt, man würde dann erstaunliche Resultate erhalten. Viele Menschen äußern sich nicht, weil sie Angst haben, stigmatisiert zu werden, nach dem Motto: *Ist man nicht gläubig, ist man ein schlechter Mensch.* Das ist in einem modernen Land im 21. Jahrhundert inakzeptabel.“

„T“: Eine Frage die wohl jeder sich stellt, ist die, was nach dem Tod kommt. Religionen geben darauf eine Antwort und gehen damit auf menschliches Bedürfnis ein, das vom Atheismus nicht befriedigt wird. Wie stehen Sie dazu?

L.S.: „Die Angst vor dem Tod ist wahrscheinlich die Hauptsache, warum Religionen so erfolgreich sind, weil sie den Menschen vorgaukeln, dass es nach dem Tod noch etwas gibt, ein anderes Leben im Paradies.“

Natürlich ist dies eine schöne Vorstellung, faktisch gesehen wissen wir aber, nach dem Tod ist alles vorbei. Das ist hart, aber wahr. Man soll nicht permanent versuchen, die Wahrheit zu verdrängen. Es gibt keinen Beweis dafür, dass es nach dem Tod noch etwas anderes gibt.“

„T“: Das Fehlen eines Beweises für ein Sache heißt noch lange nicht, dass diese Sache nicht existiert. Wie denkt der Wissenschaftler Laurent Schley darüber?

L.S.: „Dass man die Existenz eines Schöpfer-Gottes weder beweisen noch widerlegen kann, heißt noch lange nicht, dass die Wahrscheinlichkeit seiner Existenz bei 50 Prozent liegt. Wissenschaftlich gesehen ist es viel wahrscheinlicher, dass die Evolution den Menschen hervorbrachte, als dass es Gott war. Es gibt Tausende von Beweisen für die erste Hypothese, aber keinen einzigen für die zweite.“

„T“: Was sind die kurzfristigen Ziele von AHA?

L.S.: „Wir wollen die Menschen sensibilisieren zu ihrem Nicht-Glauben zu stehen. Dafür braucht man sich nicht zu schämen. Im Gegenteil, man sollte stolz darauf sein, wenn man es geschafft hat, sich trotz massiver Indoktrination im Kindesalter von religiösen Dogmen zu befreien. Die vielen Menschen, die das geschafft haben, müssen für die Politik sichtbar werden. Dann erhalten wir auch eine andere politische Debatte und kommen eine großen Schritt weiter.“

INTERNET Weitere Infos zu AHA finden Sie unter www.aha.lu